

erkenntnis nicht versagen konnten. Dabei war er so schlicht und anspruchslos in Kleidung und Lebensweise, daß man es ihm fast zum Vorwurf machte. Er kannte kein anderes Bedürfnis als geistige, wissenschaftliche Thätigkeit. Darüber vergaß er Speise und Trank. Nicht selten schlich er sich heimlich von einer Gesellschaft fort, oder ließ einen Besuch allein, um nur wieder bei seinen Lieblingen — den Büchern zu sein. Mit einem Buche in der Hand sah man ihn täglich, bei Sonnenschein und Regen, seine Spaziergänge ausführen, oder an einem stillen Plätzchen sitzen, oder meist stehen. — Alle Jahre unternahm er, wenn er irgend Urlaub erlangen konnte, eine größere Reise. Das war es, worauf er sich schon lange freute und sehnte, wozu er schon lange die nothwendigen Mittel gespart, aber nicht um zu genießen, sondern um unter Entbehrungen wissenschaftlichen Forschungen nachzugehen, und dann mit eingesammelten Wissensschätzen reich versehen heimzukehren. Tagelang vergrub er sich in die Säle der verschiedenen Bibliotheken, um zu suchen, wonach er forschte. Mit unermüdlichem Fleiß und eiserner Beharrlichkeit hat er auf allen Gebieten der Wissenschaft gesammelt, und es muß sehr bedauert werden, daß diesem rastlosen Forscher nicht die freudige Genugthuung für alle Hinopferung zu Theil ward, das zusammengetragene reiche Material noch zu ordnen und die angefangenen Werke zu vollenden. Einige seiner Schriftwerke sind wohl erschienen, z. B.: „Ueber den Jansenismus“, — „Die Belagerung von Meisse“, — „Aus dem Kriege“, — „Anthologie seiner Gedichte“, — aber es waren nur die Proben und Anfänge von größern Werken, welche später folgen sollten. Nun liegen die losen Theile seiner Manuscripte des „Jansenismus“, — „Febronismus“, — „Soldat und Priester“, — „Oberammergau“ u. a. da als Trümmer seines plötzlich unterbrochenen geistigen Schaffens. — Auch sprach Dr. Klein sechs Sprachen, eine Reihe anderer verstand er wenigstens. In seiner seelsorgerlichen Thätigkeit wendete er vorzügliche Sorgfalt der Erziehung der Jugend zu, und trug durch seine rastlosen Bemühungen, durch unternommene Sammlungen und eigene Opfer wesentlich zur Gründung neuer Schulsysteme bei. Der gegenwärtige Herr Fürstbischof, Dr. Kopp, ehrte den schlichten aber verdienstvollen Priester noch am Abende seines Lebens durch Verleihung einer einträglicheren Pfründe. Allein nur vier Monate war er deren Inhaber. Die übermäßigen Anstrengungen, denen er sich im vorgerückten Alter schon Jahre lang in der früheren beschwerlichen Pfarochie hatte aussetzen müssen, hatten seine so schaffensreiche Lebenskraft gebrochen. Auch von vielen andern Seiten waren ihm hohe Zeichen ehrenvoller Anerkennung gezollt worden. Die katholische Facultät der Universität zu Würzburg verlieh ihm den Grad eines Doctors der Theologie, die zu Löwen eines Baccalaureus des kirchlichen Rechts, — der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau, — die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, — der Breslauer Museumsverein, — der schlesische Verein für vaterländische Kultur, — der Prager Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen — ernannten ihn zu ihrem Mitgliede, — verschiedene berühmte Gelehrte und Schriftsteller, wie der große Professor am Collegium Romanum in Rom, Perrone, sowie der als Homilet und Literat bekannte Domherr Dr. Veith in Wien bezeichneten seine Schriftwerke als gediegen, und seitens des verstorbenen Ministerial-Directors Dr. Stieve wurde ihm die Stelle eines